



Karl Brenke, Wissenschaftlicher Referent
im Vorstand des DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KARL BRENKE

»Die Arbeitgeber sollten bei Heimarbeit umdenken«

- Herr Brenke, Sie haben die Heimarbeit in Deutschland untersucht. Eine ähnliche Studie wurde vom DIW vor zwei Jahren erstellt. Was unterscheidet die aktuelle von der damaligen Studie? *Vor allen Dingen haben wir jetzt Daten darüber, wie viele Leute überhaupt von den Arbeitsbedingungen her zu Hause arbeiten können. Diese Information hatten wir damals noch nicht. Natürlich kann jemand, der an der Ladenkasse sitzt oder auf dem Bau tätig sein muss, nicht zu Hause arbeiten, aber wir können jetzt unterscheiden, ob es die Arbeitsbedingungen ermöglichen, zu Hause zu arbeiten und ob die entsprechenden Personen das überhaupt wollen.*
- Wer kann denn zu Hause zu arbeiten? *Es ist ungefähr bei 40 Prozent aller Beschäftigten möglich, so die Auskunft der Befragten, dass sie ihren Job ganz oder zumindest zum Teil zu Hause ausüben könnten. Natürlich zeigt sich, dass Heimarbeit eher etwas für Personen in bestimmten Wirtschaftszweigen ist, vor allen Dingen in Dienstleistungen, bei Banken, Versicherungen und in der öffentlichen Verwaltung. Personen mit hohen Qualifikationen, die Angestelltentätigkeiten nachgehen, kommen eher in Frage. Bei einfachen Tätigkeiten, aber auch für Facharbeiter, ist Heimarbeit sehr viel seltener möglich.*
- Würden mehr Menschen zu Hause arbeiten, wenn es der Arbeitgeber zuließe? *Ja. Von denjenigen, die bisher noch nicht zu Hause arbeiten, aber es von den Arbeitsbedingungen her könnten, würden zwei Drittel von zu Hause arbeiten, wenn der Chef ein entsprechendes Angebot machen würde. Das ist umgerechnet jeder fünfte Beschäftigte in Deutschland. Nur ein Drittel will lieber im Betrieb sein. Bloß ist es oftmals so, dass die Arbeitgeber nicht daran denken, den Beschäftigten Heimarbeit zu gewähren. Besonders ausgeprägt ist dieses Missverhältnis zwischen Wunsch und Gewährung von Heimarbeit bei Banken und Versicherungen sowie bei der öffentlichen Verwaltung. Hier sind offensichtlich noch in besonderem Maße personalpolitische Dinosaurier aktiv.*
- Wie hoch ist der Anteil an Heimarbeit in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern? *Wenn man die Zahl nimmt, die sich für den europäischen Vergleich eignet, dann arbeiten gerade einmal acht Prozent überwiegend oder mitunter zu Hause. Das ist im europäischen Vergleich wenig. Das hängt auch damit zusammen, dass in Deutschland die Zahl der Heimarbeiter unter den Arbeitnehmern in den letzten Jahren eher zurückgegangen ist. In den letzten zwei Jahren ist dieser Rückgang zum Stillstand gekommen. In Europa hingegen hat die Zahl der Heimarbeiter zugenommen. Deutschland ist in dieser Hinsicht jetzt abgehängt.*
- Welche Vor- oder Nachteile hat der Arbeitgeber, wenn seine Angestellten zu Hause arbeiten? *Für die Arbeitgeber entstehen eigentlich keine Nachteile. Man sieht, dass die Beschäftigten, die bereits zu Hause arbeiten, überdurchschnittlich lange arbeiten und dass sie mitunter sogar Mehrarbeit in Kauf nehmen, die nicht bezahlt oder mit Freizeit abgegolten wird. Die Personen, die zu Hause arbeiten, müssen ja vorweisen, dass sie etwas geleistet haben. Jemand, der im Betrieb arbeitet, wird das in vielen Fällen auch tun müssen, aber in vielen Betrieben ist es auch so, dass vorrangig die Anwesenheit zählt. Die Arbeitgeber müssen also umdenken und die Leistungsbemessung nach anderen Kriterien ausrichten und nicht nur nach der Anwesenheit. Das wird manchem Arbeitgeber vielleicht schwerfallen. Vielleicht spielt auch eine Rolle, dass manch ein Chef denkt, dass es seine Legitimität stärkt, wenn er seine Beschäftigten um sich herum hat.*
- Ist die Heimarbeit mit betrieblich regulierten Arbeitszeiten vereinbar? *Die Arbeitszeiten können zu Hause nicht vom Arbeitgeber kontrolliert werden. Der Arbeitgeber und die Beschäftigten sind von daher aufgefordert, dass sie ein bestimmtes Produkt oder eine bestimmte Leistung vorweisen. Das muss natürlich vom Arbeitgeber vorgegeben werden. Was in einer bestimmten Zeit zu schaffen ist, beispielsweise einen Bericht zu schreiben oder bestimmte Kalkulationen zu machen, kann man berechnen. Das ist alles machbar.*

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Marie Kristin Marten
Ilka Müller
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Gert G. Wagner

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.